



19.04.2019, Karfreitag
Harald Kluge
„Ihr sagt es: Ich bin es.“

Und als es Tag wurde, versammelte sich der Ältestenrat des Volkes – Hohe Priester und Schriftgelehrte –, und sie liessen ihn zu sich ins Synhedrium bringen und sagten: Wenn du der Gesalbte bist, sag es uns! Jesus aber sagte zu ihnen: Wenn ich mit euch rede, glaubt ihr nicht. Wenn ich frage, antwortet ihr nicht.

Doch von nun an wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Macht Gottes. Da sagten sie alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er aber sagte zu ihnen: Ihr sagt, dass ich es bin. Sie aber sagten: Was brauchen wir noch Zeugenaussagen? Wir haben es ja selbst aus seinem Mund gehört.

Und die ganze Versammlung stand auf, und sie führten ihn vor Pilatus. Und sie erhoben Anklage gegen ihn und sagten: Wir haben festgestellt, dass dieser unser Volk verführt und es davon abhält, dem Kaiser Steuern zu zahlen, und dass er von sich behauptet, er sei der Gesalbte, ein König. Pilatus aber fragte ihn: Du bist der König der Juden? Er aber antwortete ihm: Das sagst du! Und Pilatus sagte zu den Hohen Priestern und der Menge: Ich finde keine Schuld an diesem Menschen. Sie aber bestanden darauf und sagten: Er wiegelt das Volk auf, indem er überall in Judäa lehrt, von Galiläa bis hierher.

Lukas 22,66-23,5

Ihr habt Jesus Christus als euren Herrn angenommen; nun lebt auch in der Gemeinschaft mit ihm. Wie ein Baum in der Erde, so sollt ihr in Christus fest verwurzelt bleiben, und nur er soll das Fundament eures Lebens sein. Haltet fest an dem Glauben, den man euch lehrte. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm gar nicht genug danken. Passt auf, dass ihr nicht auf Weltanschauungen und Hirngespinnste hereinfällt. All das haben sich Menschen ausgedacht; aber hinter ihren Gedanken stehen dunkle Mächte und nicht Christus. Nur in Christus ist Gott wirklich zu finden, denn in ihm lebt er leibhaftig in seiner ganzen Fülle. Deshalb lebt Gott auch in euch, wenn ihr mit Christus verbunden seid. Er ist der Herr über alle Mächte und Gewalten.

Durch euren Glauben an Christus habt ihr euer altes, sündiges Leben aufgegeben. Nun seid auch ihr Beschnittene – nicht durch eine äußerliche Beschneidung, wie Menschen sie vornehmen, sondern durch die Beschneidung, wie ihr sie durch Christus erfahren habt. Damit meine ich die Taufe, die euer altes Leben beendet hat; durch sie wurdet ihr mit Christus begraben. Ebenso seid ihr auch mit Christus zu einem neuen Leben auferweckt worden durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferstehen ließ. Früher wart ihr gewissermaßen unbeschnitten, denn ihr habt euch von eurer sündigen Natur bestimmen lassen und wart durch eure Schuld von Gott getrennt. In seinen Augen wart ihr tot, aber er hat euch mit Christus lebendig gemacht und alle Schuld vergeben.

Gott hat den Schuldschein, der uns mit seinen Forderungen so schwer belastete, für ungültig erklärt. Ja, er hat ihn zusammen mit Jesus ans Kreuz genagelt und somit auf ewig vernichtet. Auf diese Wei-

se wurden die Mächte und Gewalten entwaffnet und in ihrer Ohnmacht bloßgestellt, als Christus über sie am Kreuz triumphierte. Darum lasst euch keine Vorschriften machen über eure Ess- und Trinkgewohnheiten oder bestimmte Feiertage, über den Neumondtag und über das, was man am Sabbat tun darf oder nicht. Das alles sind nur schwache Abbilder, ein Schatten von dem, was in Christus Wirklichkeit geworden ist. Lasst eure Rettung deshalb von niemandem in Frage stellen.

Kolosser 2,6-18

Liebe Gemeinde! Liebe Gerettete!

Lassen wir uns unsere Rettung von niemandem in Frage stellen! Damit wäre auch schon genug gesagt. AMEN

Aber vielleicht haben Sie noch Zweifel. Ich geb es zu, so ganz klar ist mir das nicht die gesamte Zeit über. Im Alltag passiert es mir, dass ich mir da nicht so ganz sicher bin. Wir sind in guter Gesellschaft. Die Hohepriester damals hatten ihre Fragen wie wir, nachdem Jesus verraten und verkauft worden war durch einen seiner engsten Freunde. Nachdem Jesus im damals wohl noch lauschigen Garten von Gethsemane verhaftet und ins Haus des Hohepriesters Kajaphas gebracht worden war, hatte ihn sein bester Freunde Simon der Fels verleugnet: „Ich kenne ihn nicht!“. Übrigens war man Hohepriester auf Lebenszeit. „Dann trieben sie nachts ihren Spott, bespuckten, beschimpften und schlugen ihn.“

Morgens und am Vormittag kam der Ältestenrat zusammen, die Hohepriester und Schriftgelehrten. Und sie stellten ihre Fragen. Eine Frage, die wir heute auch stellen würden: „Wenn du der Gesalbte bist, sag es uns!“ „Bist du der Christus, der Messias, der von Gott gesandte Retter?“ „Dann sag es uns!“ Wollen sie es vielleicht glauben? Haben die Priester und Gelehrten ihre Zweifel? Wünschen sie sich, dass es so wäre? Wir wissen es nicht. Es könnte auch eine Frage sein, mit der sie ihn überführen haben wollen, seine Anmaßung allen Anwesenden präsentieren wollten. Egal, auf welche Weise Jesus auch geantwortet hätte. Er hatte keine Chance. Ein „Ja“ hätte in ihren Augen seine Schuld bewiesen und ein „Nein“ seine Bedeutungslosigkeit gezeigt. Deshalb gibt Jesus auf eine Frage, die man mit Ja oder Nein beantwortet haben will, eine entlarvende Antwort. „Wenn ich mit euch rede, glaubt ihr mir sowieso nicht. Und wenn ich euch frage, ob ihr das glaubt, wird keiner von euch mutig genug sein, das zuzugeben.“

Jesus hatte mit seinem bisherigen Leben und den Erzählungen von Heilungen und von Mut machenden und tröstenden Predigten und seiner Zuwendung zu den Ärmsten und Erniedrigten und Ausgestoßenen gezeigt, dass er von Gott beauftragt ist. Viele glaubten, er sei der Messias, der versprochene Retter und Erlöser der Menschheit. Und wohl auch manche im jüdischen Religionsapparat in Je-

Jerusalem waren sich nicht ganz sicher, dass sie es hier mit einem Scharlatan zu tun haben. Jesus führt ja weiter aus: „Von nun an wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Macht Gottes.“ Seine Zeit auf dieser Erde unter den Menschen geht zu Ende. Da gibt es kein Happyend für Jesus in seinem irdischen Leben. Und alle Anwesenden fragen: „Du bist also der Sohn Gottes?“ Jesus darauf wieder mit einer mehrdeutigen Antwort: „Ihr sagt, dass ich es bin.“ Sie waren sich also nicht mehr sicher. Einige zweifelten ihre bisherige kritische Haltung gegenüber Jesus an. Jesus hatte Zweifel und damit Glauben gesät. Ihr sagt es und sprecht es aus – wenn ich es sagen würde, würdet ihr mir auch nicht mehr oder weniger glauben.

Dass Jesus vor Pilatus dem Statthalter von Jerusalem landet und dort nochmals einem Verhör unterzogen wird, hat sich abgezeichnet. Und damit war er in die Maschinerie des römischen Justizsystems geraten. Pilatus interessiert nur eine Frage: „Du bist der König der Juden? Du hältst dich für den König der Juden? Sie halten dich für ihren König?“ Jesus darauf: „Das sagst du!“ Und Pilatus, so heißt es, findet keine Schuld an ihm und vor allem keine größere Gefahr für sich und Rom.

„Es ist der schlechthin kritische Augenblick der Heils- und damit der ganzen Weltgeschichte.“ Das meint der in Basel 1886 geborene und ebenda 1968 gestorbene Theologe, Pfarrer und Autor Karl Barth. Jesus hatte durch sein Tun und seinen Umgang mit Menschen und der vorherrschenden religiösen Lehre Zweifel gesät. Ist er vielleicht der Messias? Er hat Gewissheit gesät und damit bei vielen Glauben angeregt. Ist er der von Gott versprochene und gesandte Retter und Erlöser? Mit seinem Leiden und Sterben und seiner Auferstehung sind noch mehr Menschen in seine Nachfolge geschlüpft. Aber wir stehen wie der Hohepriester und die Gelehrten und wie Pilatus da und fragen: Ist Jesus der Messias? Sind wir durch sein Tun und Handeln und Glauben und Festhalten an Gott in der schlimmsten Stunde seines Lebens gerettet?

Karfreitag ist ein Tag der großen Anklagen. Und ein Mensch sitzt auf dem heißen Stuhl, auf der Folterbank, stellvertretend für uns alle. Es geht in dem gesamten Heilsgeschehen um den Schuldschein, wie es Paulus in seinem Brief an die Christengemeinde in Kolossä bezeichnet. Die Handschrift, heute wäre es eine Datei, oder Tausende und Millionen von Dateien, die unsere Vergehen, unsere Versäumnisse, all das beinhalten, was uns ein schlechtes Gewissen bereitet oder bereiten sollte. Unser Gewissen ist wie Wikileaks – je mehr ans Licht und an die Öffentlichkeit gezerrt wird, umso besser arbeitet zwar unser Gewissen, aber desto schwieriger haben wir es auch damit ehrlich umzugehen. Die Handschrift, die Datei, der Inhalt des Schuldscheins, der wider uns ist, der uns anklagt.

Gott zeigt uns, wenn man durch die Erzählungen der Bibel blättert, bekommt man da ein gutes Bild, wie mies wir Menschen mitunter sein können. Man hält es ja nicht für möglich, dass bereits das erste Kinderpaar seinen Vater hintergeht, obwohl er es doch nur gut gemeint hat, nicht von dem Baum der Erkenntnis zu naschen. Dann erschlägt ein Bruder den anderen, ein Mensch seinen besten Freund aus Neid. Andere bereichern sich auf Kosten ganzer Völker aus Gier. Da und dort werden Frauen und auch Kinder misshandelt und zu guter Letzt führen sie sogar einen Menschen zum Schafott, also schlagen ihn ans Kreuz, der andere heilt, tröstet, die Tränen trocknet, ermutigt und das Beste im Menschen hervorholen will, ein Motivationstrainer zum Guten wie nie zuvor. Ich habe noch niemanden getötet, Sie wohl auch nicht. Aber ich habe es unterlassen, so vielen als möglich ein Überleben zu sichern. Wenn in diesen Tagen in kurzer Zeit 1 Milliarde für den Aufbau eines Kulturdenkmals und einer Kirche zur Verfügung steht, fragt man sich schon, wie viele Leben gerettet hätten werden können. Gegen die durch Tsunamis, Zyklone oder Dürren ausgelösten Katastrophen lässt sich schnell und effektiv etwas unternehmen. Und wenn wir als Menschheit wollten, könnte wir verhindern, dass täglich und stündlich und minütlich Menschen verhungern, verdursten oder an heilbaren Krankheiten sterben. Die Stimme des Gewissens, wo wir falsch gehandelt oder eben nicht gehandelt haben, kann erschreckend sein. Das moralische Befinden ist genau betrachtet immer wieder eher schlecht. Ganz schlecht, wenn sich im Gewissen nichts mehr regt. Und Religionen bauen eben darauf auf, dass Gott im Himmel oder anderswo genau hinschaut, nicht vergisst, so ein wenig als Überwacher agiert. So die Idee eines letzten Gerichts, vor dem wir uns zu verantworten hätten, bei dem eine Stricherlliste präsentiert wird: Das hast du gut gemacht. Das eher nicht und da lagst du völlig daneben.

Aber dieses unweigerlich einsetzende Denken hat Jesus, wie manch andere jüdische Propheten vor ihm auch, zu dekonstruieren versucht. Gott ist niemals wider uns, gegen uns. Sondern Gott ist für uns da. Statt eines „Ihr müsst Gutes tun!“ – übrigens ist diese Erkenntnis mehr als 1900 Jahre später in der Pädagogik auch gemacht worden – statt des „Du musst Gutes tun, um im Gericht zu bestehen!“ wird betont: „Du kannst und bist fähig Gutes zu tun!“ oder „Du darfst Gutes tun!“ „Ihr müsst schön brav sein, damit ihr zeigt, wie groß euer Glauben ist!“ wird ersetzt durch „Ihr werdet brav sein und euch gut verhalten, wenn ihr glaubt!“ Jesus befreit mit seinem Tun und Reden zur Freiheit aus gutem Willen. Weniger Zwang und Moralapostel. Der Schuldschein, den wir uns ausstellen, den wir glauben, dass Gott uns ausstellt, wird mit Jesus ans Kreuz genagelt. Ein für alle Mal gilt: Das Gewissen soll und darf uns nicht quälen. Wir müssen nicht fasten, Enthaltensamkeit üben, Almosen

spenden, Gutes tun, um Gott zu gefallen, weil wir uns da meist eh nur selbst gefallen wollen. Wir fasten aus freien Stücken, üben Verzicht aus freiem Willen, verzichten auf Fleisch oder werden Veganer aus freiem Antrieb heraus. Jesus bringt den Sinn Gottes in unserem Leben neu zum Vorschein. Er entstaubt es von allen religiösen Überfrachtungen, ganz wie ein Reformator, wie ein Prophet und damit wie Gottes Rettungsversuch und Rettungsanker, der uns aus den Selbstzweifeln und Selbstanklagen reißt, und so zu einem Leben in Freiheit führen möchte.

Gottes Botschaft an uns lautet: Freut euch mit den Fröhlichen. Freut euch am Leben.

Wir aber gehen grimmig und mit in die Handys versenktem Blick durchs Leben, lassen Freude nur allzu selten zu.

Gott sagt: Liebt einander! Steht zueinander!

Wir machen daraus ein allzu großes Betonen von Trieben und dem Treiben, vom Drängen und Unterdrücken, das uns und anderen das Leben verleidet. Und wir pfeifen leider immer mehr auf die Solidarität.

Gott sagt: Kraft! Spürt die Kraft!

Wir verschwenden sie in eifrigem Streben nach Mehr und Höher und Weiter, ergehen uns in unruhiger Aufregung über jede noch so bedeutungslose Kleinigkeit und geben Stress und Hast zuviel Raum.

Gott ruft uns zu: Hofft! Habt Hoffnung für diese Welt und für euch und habe Hoffnung für dich!

Wir geben der Verzweiflung allzu schnell nach, ergehen uns in Pessimismus oder auch Zweckoptimismus. Und je mehr wir uns ereifern, uns ernst nehmen, alles ernst nehmen, was gesagt wurde, alles auf unsere Goldwaagen legen, mit denen wir die Liebe, Freundschaften, den Sinn oder auch Beziehungen bemessen, desto mehr betrügen wir uns und andere und bringen uns um ein eigentlich uns zgedachtes freies Leben.

Wir wissen um das Gute, tun es oft nicht, aber Jesus würde uns sagen: Du weißt es aber doch! Das ist ein Anfang, fang an!

Unseren Schuldschein, die Handschrift und die Dateien, die wider uns sind, hat Gott ans Kreuz genagelt, sie gelöscht. Deshalb sollen wir auch kein Kreuz anbeten, es uns nicht aufstellen oder ins Feld führen. Jesus hat nicht weniger getan als uns gerettet und den missverstandenen Sinn Gottes wieder ans Licht gebracht.

Ihm war Gott darum kein Schrecken, sondern eine Freude.

Ihm war das Gute kein Zwang, sondern Ausdruck seiner Freiheit.

Das Lieben war ihm kein Müssen, sondern ein Dürfen und ein Wollen und ein Tun.

Wir werden es nie so gut schaffen wie Jesus, befreit vor Gott zu leben, aber wir dürfen es versuchen und werden dann erleben, wie es sich als Gerettete befreiter aufleben lässt. Lassen wir uns die Rettung deshalb von niemandem in Frage stellen.